

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 75=95 (1929)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Auslandschronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lafette überall Wiederhall gefunden hat. Das Problem tritt zurzeit dermaßen stark in den Vordergrund, daß es angezeigt erscheint, gelegentlich eingehender als dies in einer Buchanzeige möglich ist, darauf zu sprechen zu kommen.

Hptm. i. Gst. Gustav Däniker.

**Rüstung und Abrüstung.** Umschau über das Heer- und Kriegswesen aller Länder. (Zugleich XLIV. Jahrgang von v. Loebell's Jahresberichten über das Heer- und Kriegswesen. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter herausgegeben von *von Oertzen*, Oberst a. D. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1929. Preis RM. 16.—, Ganzleinen RM. 18.—.)

Als im Jahre 1926 nach langem Unterbruch ein neuer „Loebell“ erschien, war zu hoffen, daß diese wertvolle Sammlung wieder regelmäßig fortgesetzt würde. Leider zwangen wirtschaftliche Gründe den Verlag einen neuen Unterbruch eintreten zu lassen, bis jetzt nach drei Jahren ein neuer Band unter dem Titel „Rüstung und Abrüstung“ erscheinen konnte. Dieser etwas tendenziöse Titel ist im Grunde genommen zu bedauern, denn er entspricht nicht dem streng wissenschaftlichen Inhalt des Buches. Daß in dem vorliegenden Bande das Ergebnis der Abrüstungsberatungen näher besprochen wird, hätte doch wohl keiner Rechtfertigung im Titel gebraucht, denn ein Jahresbericht darf über diese Dinge nicht hinweg gehen. — Zwei Drittel des Buches werden durch die Berichte über das Heerwesen der einzelnen Staaten in Anspruch genommen. Dieser Teil kann selbstverständlich nicht sehr viel Neues bringen, denn Heeresorganisationen wechseln nicht sehr oft. Es läßt sich deshalb mit Recht fragen, ob in dieser Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht besser nur auf die paar Neuerungen hingewiesen würde unter Bezugnahme auf die Darstellung in früheren Bänden, um das Buch entweder kleiner und billiger werden zu lassen, oder aber um die Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaft weiter auszugestalten, denn hier gibt es eine Fülle von Fragen, die Wert wären, etwas eingehender besprochen zu werden. Die einzelnen Kapitel sind wie bisher ausgezeichnet, was nicht zu verwundern ist, zählen doch Waffenautoritäten, wie die Generale von Poseck und von Taysen zu den Mitarbeitern. Eine weitere Ausgestaltung, etwa im Sinne des von der holländischen Vereinigung zur Förderung für Kriegswissenschaft herausgegebenen „Wetenschappelijk Jaarbericht“ wäre sehr wertvoll. Einige Ungenauigkeiten sind in dem Jahresbericht — was allerdings bei der Fülle des Stoffes nicht verwunderlich ist — mit unterlaufen. So sind, um nur uns naheliegende Beispiele zu erwähnen, die Oerlikonkanone als bei uns, das Breda I.M.G. als in der italienischen Armee eingeführt angegeben. Ferner besitzt die Schweiz nach dem Jahresbericht ein Infanteriegeschütz, dessen Daten aber auf eine Verwechslung mit dem Gebgeschütz hinweisen. Vielleicht könnten durch Erweiterung des Mitarbeiterstabes auch solche kleine Unstimmigkeiten beseitigt werden.

Wie heute das Infanteriewaffenwesen behandelt werden kann, ohne daß das Selbstladerproblem eingehend erwähnt wird, ist nicht ganz verständlich. Diese Äußerung soll nicht Kritik an dem wertvollen Buche sein, sondern sie möchte nur die oben angeführte Anregung, den Jahresbericht etwas weiter auszugestalten, an Hand eines besonderen Beispiels unterstreichen.

Hptm. i. Gst. Gustav Däniker.

## A U S L A N D S C H R O N I K

(In der „militärischen Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.)

**Deutsches Reich.** Der Londoner „Evening Standard“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Krieg der Zukunft“ einen Aufsatz des *Generals v. Seeckt*. Der General vertritt die Auffassung, daß ein künftiger Krieg durch einen raschen,

mit dem hochentwickeltesten modernen Kriegsmaterial zu führenden Schlag zu entscheiden sein wird. Die Bedienung dieses Materials aber erfordere eine glänzend geschulte Armee von sehr großen fachlichen und moralischen Qualitäten. Aus diesem Grunde sei anzunehmen, daß das Heer der Zukunft ein Berufsheer mit langer Dienstzeit sein wird, das aus naheliegenden Gründen nicht sehr groß sein kann.

**Rußland.** Das russische Heer besitzt einen gewaltigen technischen Apparat. Es wird aus 22 Armee-korps gebildet; zu jedem Korps gehören drei Divisionen und besondere Korpstruppen, die aus mittlerer Artillerie, aus Tanks, Panzerwagen und je einem Gasregiment bestehen. Dazu kommen 12 Kavalleriedivisionen, neun unabhängige Kavalleriebrigaden, eine Reihe technischer Truppen und das große Fliegerkorps, das schon jetzt weit mehr als 1000 Kampfflugzeuge besitzt. Zurzeit setzt sich das stehende Heer aus 562.000 Mann zusammen, zu denen 842.000 Soldaten der sogenannten Territorialarmee kommen. Nach den Schätzungen internationaler Militärfachleute kann die Sowjetunion, freilich nur sehr allmählich und also nur im Falle eines längeren Krieges mit allen Reservén insgesamt 12 Millionen Mann auf die Beine bringen, vorausgesetzt, daß das Sowjetregime eine derartige Anstrengung politisch aushält. Die Reservén sind ausgebildet, verfügen aber wahrscheinlich nur über wenig Material. Die Sowjetunion verfügt also über eine militärische Macht, die sich sogar quantitativ mit der chinesischen messen kann. . . . In den ersten Jahren der Roten Armee hatten 45 Prozent der Offiziere und Unteroffiziere keinerlei militärische Ausbildung genossen. Heute gibt es in der Sowjetunion Kriegsschulen und Kriegsakademien. Jeder Zugführer muß drei bis vier Jahre eine solche Normalschule durchmachen und dann ein gestaffeltes System von Ausbildungskursen absolvieren. Im Dienst herrscht scharfe Disziplin und unbedingte Unterordnung, außerhalb der Dienstzeit treffen sich dagegen alle Rangstufen in den militärischen Klubs. Der größte Klub dieser Art hat sein Heim im Moskauer Zentralhaus der Roten Armee; in ihm verkehren nicht nur Angehörige des Heeres, sondern auch Zivilisten, und seine Einrichtungen werden regelmäßig von den Arbeitern der Moskauer Fabriken besucht. . . . (Aus einem Originalbericht der „Reichspost“.)

„Der Kern des russischen Heeres entstand im Bürgerkrieg. Trotzki erließ am 23. Februar 1918 ein Dekret, das die Bildung der Roten Armee einleitete. Ursprünglich ein Freiwilligenheer, begann man schon im April 1918 den Milizgedanken aufzunehmen. Als sich die Sowjetunion 1920/21 von den weißen Generalen und von Polen, also in allen Teilen ihres ausgedehnten Territoriums, bedroht sah, wuchs die Rote Armee vorübergehend auf 5½ Millionen Mann an. Nach der Beseitigung der größten Gefahren bestand das Heer im Dezember 1921 nur noch aus 1,370.000 Soldaten, und 1923 standen sogar nur noch 350.000 Mann unter den Waffen. Inzwischen wurde am 28. September 1922 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und die Heeresverfassung ist zum letzten Male durch das umfangreiche Gesetz vom 8. August 1928 neu geregelt worden. Schon vom 16. Lebensjahr an wird die Jugend militärisch vorbereitet; vom 19. bis zum 21. Jahre müssen die jungen Leute an einem vorbereitenden Armeunterricht teilnehmen. Die Männer, die zur Roten Armee eingezogen werden, haben zunächst zwei Jahre, bei der Marine sogar drei bis vier Jahre, zu dienen und müssen dann in gewissen Abständen an Uebungen teilnehmen. Außerdem gibt es aber noch die Territorialarmee, eine Art Miliz, deren Soldaten im ersten Jahre drei Monate Dienst tun und in den folgenden vier Jahren insgesamt acht Monate bei den Truppenkörpern weilen. Dieses Heer, das sich wesentlich von den revolutionären Freischaren des Bürgerkrieges und den wenig disziplinierten Truppen des polnischen Feldzuges unterscheidet, kostet die Sowjetunion jährlich 2½ Milliarden Schilling“. (Von einem Sachverständigen in der „Reichspost“.) — In der gesamten Sowjetunion wird die Einberufung des Jahrganges 1907 vorbereitet. Die militärpflichtigen Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände

werden assentiert und müssen an Militärübungen teilnehmen. In den Betrieben werden Versammlungen abgehalten, in welchen über die militärpolitische Lage („N. W. Tgbl.“)

Die jährlichen *Manöver der Roten Armee* haben in Petersburg, Tiflis und einigen andern Städten begonnen am 27. August.

**Tschechoslowakei.** „. . . Als irreguläres Militär sind die „Sokoln“ anzusehen, jene tschechoslowakischen Turnvereine, die auf unbedingt nationaler Grundlage aufgebaut sind und die Hebung der Wehrkraft sowie die Verteidigung von Heimat, Verfassung und Gesetz mit der Waffe in der Hand als ihre Hauptaufgaben betrachten. Die „Sokoln“ werden vom Staate daher auch mit reichlichen Mitteln unterstützt, ihre Mitglieder werden in allen Beamtenstellen bevorzugt und vor Gerichten sogar als Bestandteile der tschechischen Armee bezeichnet und anerkannt. Aehnlich ist es mit dem tschechoslowakischen „Skouting-Verband“, der die Jugendorganisation der „Sokoln“ bildet. Auch der „Orel“, eine klerikale Turnerorganisation streng nationalen Geistes, findet die wärmste Unterstützung und Förderung des Staates. Nicht unerwähnt seien in diesem Zusammenhange die tschechischen Schützenverbände, die ein ausgesprochen militärisches Programm haben und im Falle der Mobilisierung oder bei Unruhen zum Sicherheitsdienst beigezogen werden und so das Heer unterstützen. Sie sind allerdings kaum 30,000 Mann stark, doch schreitet ihr Ausbau kräftig vorwärts. . . . Die Bewaffnung des tschechischen Heeres ist im allgemeinen, wenn auch noch ziemlich unregelmäßig, so doch recht gut und es wird einer einheitlichen und allen modernen Erfahrungen Rechnung tragenden Bewaffnung durch die eigene, heute schon sehr stark ausgebaute Rüstungsindustrie das größte Augenmerk zugewendet. Dabei nimmt die fortschreitende Motorisierung der Armee einen beachtenswerten Raum ein. Die Ausrüstung der Truppen läßt freilich, was bei einer so jungen Armee aber durchaus verständlich ist, noch manches zu wünschen übrig. Ziemlich hohe Anforderungen stellen die heute bestehenden Vorschriften über die feldmäßige Ausrüstung an Offiziere und Mannschaften; so hat z. B. ein unberittener Offizier etwa 18,5 Kilogramm, ein Feldwebel (Rottmeister) über 20 Kilogramm und ein Infanterist über 26 Kilogramm Gewicht zu tragen.“ („D.-ö. Tages-Zeitung“.)

**Jugoslawien.** Für 1929/30 ist folgende Stärke der Armee vorgesehen: 7052 Offiziere, 105.599 Unteroffiziere und Mannschaften und 5132 Anwärter (students). Auf die Flotte entfallen außerdem 390 Offiziere, 4966 Unteroffiziere und Mannschaften und 703 Anwärter. Die Grenztruppen setzen sich zusammen aus 86 Offizieren und 5114 Unteroffizieren und Mannschaften. Im ganzen ist für die Wehrmacht ein Mehrbedarf von 121,25 Millionen Dinar (etwa 440.99 Pfund) gegenüber dem Vorjahre in Ansatz gekommen. („A., N. a. Air F. Gaz.“, 23. Mai.)

**Dänemark.** Eine Regierungsäußerung zur geplanten Wehrorganisation besagt: Jährliche Einstellung von Rekruten 1600 Mann, Dienstzeit 12 Jahre, was unter Berücksichtigung des Abganges etwa 15.000 Mann ergebe. Bei Kriegsausbruch würde die Regierung nicht zu den Waffen greifen, sondern sich auf die Feststellung der Neutralität beschränken. („Temps“.)

**Ungarn.** Der Oberkommandant der Honved, General der Kavallerie Janky, hat sich zu einem zweiwöchigen Aufenthalt nach Italien begeben, wo er auch den diesjährigen oberitalienischen Manövern beiwohnen wird.

Hauptmann i. Gst. Karl Brunner.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.